

† Johann Gfeller-Rindfisbacher, Bern

langjähriges ordentliches Mitglied unserer Gesellschaft, ein ausgezeichneter Stubenvogelpfleger und Züchter seltener Bastarde, ist am 21. Oktober im Alter von 69 Jahren gestorben.

Aus unsern Schutzgebieten.

Nouvelles de nos réserves.

HALLWILERSEE (Aargau).

Tagebuchnotizen 1928. — H. Härri, Seengen.

Kiebitz. *Vanellus vanellus* L. Am 3. März vormittags den ersten beobachtet, am Nachmittag ist er wieder fort. Am 4. vormittags sind 2 und mittags 12 Uhr 5 Stück da. Am 8. immer noch 5 Stück. Am 9. tritt ein Temperatursturz ein (morgens 7 Uhr $t = 0^{\circ}$). Die Kiebitze und der am 7. angekommene Brachvogel bleiben trotzdem, sogar am 12. März noch, an welchem Tag die Temperatur vormittags 8 Uhr auf -1° sinkt. Am 14. sind 14 Exemplare da; milde, neblige Witterung. Ein neuerlicher Temperatursturz (vormittags 8 Uhr $t = -4,5^{\circ}$) vertreibt die Vögel nicht. Bis ungefähr Mitte April sind sie nachts recht lärmig, man hört ihr Glucksen zu jeder Stunde in der Nacht, auch am Tage sind sie lebhaft. Ende April werden sie ruhiger. Ein Teil der Kiebitze zieht jetzt ab. Am 5. Mai sind nur noch 8 Exemplare da, am 21. Mai zähle ich noch 3. Seit etwa drei Wochen war regnerisches und kaltes Wetter. Am 26. Mai sind noch 2 da, ebenso am 28. Am 2. Juni ist noch einer da, der aber von nun an nicht mehr beobachtet wird. Letztes Jahr trafen am 4. März vormittags die drei ersten Kiebitze ein, am Nachmittag waren es bereits 6 Exemplare. Im Jahre 1926 wurden die ersten Ende Februar beobachtet. Abnormal verhielten sie sich dieses Jahr bezüglich ihres Abzuges, indem sie mehr als einen Monat früher weggezogen als üblich, obschon sie durch das erlassene Verbot vor Störungen gut bewahrt waren. Am 26. Juni 1927 fand ich noch ein Nest mit 4 leeren Eischalen, die inwendig deutlich feucht waren. Ein Zeichen, dass die Jungen kurz vorher geschlüpft sind (trockenes Wetter). Als einzige Ursache für das abnorme Verhalten kann wohl nur das nasskalte Wetter von Ende April und Anfang Mai in Betracht kommen, das das Brutgeschäft verunmöglichte und vielleicht auch die Nahrung spärlich werden liess, die die Kiebitze zu alledem noch mit den Krähen teilen mussten. Ein Teil des Brutgebietes ist nämlich schon bei etwas übernormalem Wasserstand des Sees von vielen Tümpeln durchsetzt und bietet keine genügend trockenen Stellen für Nestmulden. Ein höher gelegener Teil, der vor natürlicher Ueberschwemmung geschützt wäre, wird zu Düngungszwecken mit Abwasser berieselt. Es werden nun einige leicht erhöhte Rasenstellen geschaffen, die trockener bleiben als die Umgebung. Von einer Brut habe ich nichts beobachtet; eine aufgefundene Vertiefung könnte eventuell als Nestmulde gedeutet werden. Jede Spur von Eischalen fehlte aber, so dass man annehmen muss, dass die Vögel in diesem Jahr überhaupt nicht zum Brutgeschäft geschritten seien. Ich füge hier ausdrücklich bei, dass ich das Gebiet während des Aufenthaltes der Vögel absichtlich nicht betreten habe, um Störungen zu vermeiden. Es ist unzweckmässig, in Schutzgebieten mit seltenen Vögeln, die man sorgsam hüten muss, allzusehr nach Nestern zu fahnden oder Beringungsarbeiten vorzunehmen. Wenn die Kolonie erstarkt ist, mögen solche Arbeiten sehr am Platze sein.

Grosser Brachvogel. *Numenius a. arquata* L. Am 7. März, abends 6 Uhr, erstmals den Flötenpfeiff gehört. Seit Vormittag warm, ziemlich stark bewölkt, aber zwischenhinein Sonnenschein. Leichter Westwind. Barometer

sinkt ein wenig. Im Laufe des Nachmittags zwei leichte Regenschauer. Am gleichen Abend auch den ersten Frosch gehört. Während des folgenden Temperatursturzes (siehe Angaben beim Kiebitz) harrt er aus. Am 12. sind 2 Stück da, am 14. 3 Stück. Am 29. März zähle ich 4 Exemplare, zwei davon weiden in den Süßgraswiesen ausserhalb des Schutzgebietes, wo sie die Mistklumpen nach Nahrung absuchen, die andern zwei weiden im Ried. Wann das vierte Exemplar zugezogen ist, kann ich nicht angeben. (Es war ein prächtiges Stimmungsbild, die 4 Brachvögel und 12 Kiebitze vom selben Beobachtungsort aus zählen zu können.) Unterm 29. April liegt vom Wächter des Schutzgebietes die Meldung vor, dass er immer nur drei Brachvögel beobachte. Es lag deshalb die Vermutung nahe, es möchte das eine Paar dem Brutgeschäft obliegen. Aus dem gleichen Grunde wie oben wurde auf eine intensive Nestersuche verzichtet. Jedenfalls war in der Folge keine Zunahme der Zahl der Vögel zu konstatieren, im Gegenteil, man hörte den Flötenpfeif immer seltener, und Mitte Juni wurde er zum letztenmal gehört. Im Jahre 1926 wurden die Brachvögel hier bis zum 3. Juli beobachtet, so kreisten am genannten Datum 5 Exemplare über meinem Hause, das sich ganz in der Nähe des Schutzgebietes befindet.

Der Brachvogel verhält sich hier bezüglich Ernährungsweise insofern etwas anders als der Kiebitz, als er mit Vorliebe auf Süßgraswiesen weidet, wo namentlich im Frühling die Ernährungsbedingungen bessere sind als im Ried, dessen Boden sich nur langsam erwärmt und wo infolgedessen wohl auch die Fauna in der Entwicklung zurückbleibt im Vergleich zu derjenigen der Süßgraswiesen. Unmittelbar angrenzend ans Schutzgebiet finden sich mehrere Jucharten günstig gelegener Wiesen. Die ökologischen Bedingungen für eine grössere Kolonie von Brachvögeln wären deshalb da. Hoffen wir, dass die neuen Schutzmassnahmen namentlich bei diesem Vogel sich günstig auswirken, der bis jetzt hier immer nur in ganz geringer Zahl vorgekommen ist.

SCHUTZZONE AUF DEM SEMPACHERSEE.

Meldung vom 10. September 1928. Hier sind viele *Zwergetaucher* eingetroffen, die *Rauch-* und *Uferschwalben*, sowie die *Schafstelzen* schlafen im Schilf; auch die ersten *Stare* sind seit etwa 8 Tagen angelangt.

Mitteilung vom 3. Oktober 1928. Vom 1. September an war einige Tage lang eine weibliche *Kolbenente* da. Mit dem Fernrohr sahen wir den Vogel genau, sogar die rote Spitze seines Schnabels.

Am 8. September flog eine *Löffelente* aus dem Rohr. Auch sie blieb einige Tage. Ein *Kiebitzregenpfeifer* zog am 14. September oft rufend südwestlich über die Zone und den See. Den Clou der Seltenheiten aber bildete am 14. September ein *Fischadler*, der gemächlich über das Reservat flog, nahe vor uns bei der Badanstalt kehrtmachte und sich dann hoch hinauf schraubte.

Schifferli.

SELHOFEN-ZOPF BEI BERN.

Die Badesaison 1928 ist zu Ende. Wenn es auch nicht möglich war, den Badebetrieb gänzlich zu unterbinden, so kann man doch mit Befriedigung feststellen, dass er unserem Schutzgebiete in keiner Weise geschadet hat. Unser Wächter mag hie und da einen schweren Stand gehabt haben, besonders gegenüber halbwüchsiger Jungmannschaft, die auf ihr altes Recht des Freilicht- und Luftlebens in dieser Gegend pochte. Die in lakonischer, aber deutlicher Sprache abgefassten Verbote, die diesem vermeintlichen Recht einen kräftigen Strich durch die Rechnung machen, sind dem Wächter von der Forstdirektion erst Ende August zugestellt worden. Solche Verbotstafeln, teils in Verbindung mit den Warnungstafeln unserer Gesellschaft, sind nun auch im Gebiet angebracht.

Der Vogelbestand im Gebiet ist befriedigend. Ein Rundgang am 22. September ergab eine Ausbeute von 34 Arten, darunter an besseren Nummern: 1 *Sperber*, *Wiesenpieper*, ein einzelner *Alpenstrandläufer*, mehrere *Flussuferläufer*, 3 *Eisvögel*; zahlreich vertreten waren die *Meisen*.

Bern, 7. Oktober 1928.

A. Rothé.